|  |
| --- |
| **niemöller grafikVerantwortlich leben und handeln**  **Eine Unterrichtseinheit zu Martin Niemöller**  für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I  (Jg. 9/10) und Konfirmandenarbeit |

**Worum es geht?**

Mit Martin Niemöller lernen die Schülerinnen und Schüler in dieser Unterrichtseinheit einen Menschen und Christen kennen, der immer deutlicher in seiner Lebensgeschichte die Frage nach seiner Verantwortung für andere gestellt hat. Unter diesem Leitgedanken erschließen sie sich in einer Freiarbeit die Biographie und die Überzeugungen Niemöllers. Die Stationen bieten exemplarische Lebens- und Entscheidungssituationen Niemöllers, die die Schülerinnen und Schüler auf ihr eigenes Handeln übertragen und diskutieren können. Die Ergebnisse der Freiarbeit werden von den Jugendlichen in einem von ihnen erstellten Heft festgehalten. Mit der Methode des „Historiologs“ werden sie in vier für Niemöller wichtige Lebensabschnitte hineingenommen.

**Autoren:**

Pfarrer Matthias Ullrich, Studienleiter RPI Marburg. matthias.ullrich@rpi-ekkw-ekhn.de

Dr. Reiner Braun, Pfarrer in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Dautphe (EKHN) und Lehrbeauftragter an der Universität Mainz für Hessische Kirchengeschichte mit Fachdidaktik. reiner.braun.kgm.dautphe@ekhn-net.de

**Klassenstufe:**

Jahrgangsstufe 9/10, Konfirmandenarbeit

**Stundenumfang:**

6-8 Stunden

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- exemplarische Lebenssituationen Martin Niemöllers beschreiben und diese mit eigenen

biographischen Erfahrungen vergleichen und deuten,

- ethische und politische Entscheidungen und Überzeugungen Martin Niemöllers begründen und

bewerten,

- Niemöllers Verständnis von Verantwortung beschreiben und verstehen,

- Verantwortung als Grundkategorie christlichen Handelns deuten und auf eigene

Verantwortungsbereiche anwenden,

- die Person Martin Niemöller zeitgeschichtlich einordnen.

1. **Warum Martin Niemöller?**

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gab es auf alliierter Seite keinen bekannteren deutschen Widerstandskämpfer und Gegner Adolf Hitlers als den evangelischen Pastor Martin Niemöller. Als „persönlicher Gefangener des Führers“ genoss er im Ausland schon während seiner Haftzeit von 1937 bis 1945 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau den Ruf des aufrechten und mutigen Deutschen, der sich als Christ und Pfarrer gegen die Nationalsozialisten und gegen Hitler gestellt hatte.

Dennoch taucht der Name Martin Niemöller in heutigen religionspädagogischen Unterrichtseinheiten über den Kirchenkampf und die Zeit des Nationalsozialismus eher selten oder nur am Rande auf. Sein Lebensbeispiel scheint religionspädagogisch schwieriger vermittelbar zu sein als etwa das von Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp oder Maximilian Kolbe.

Es gibt da eine gewisse Sperrigkeit und Widerständigkeit in seiner Person, die sich gegen jegliche Vereinnahmung sträubt, die aber auch den Zugang zu ihm erschwert. Dazu gehören auch die Widersprüche in seiner Biographie und die Wendungen in seinen Überzeugungen.

Er selbst sagt dazu: „Dass ich meine Überzeugung in meinem Leben geändert habe, ich glaube, nicht aus Charakterlosigkeit, sondern weil ich dazugelernt habe -, dessen schäme ich mich nicht … Wir sollten darauf hoffen, dass auch die Leute, die uns augenblicklich führen, noch dazulernen können…“(Zitat nach <http://martin-niemoeller-stiftung.de/martin-niemoeller/zur-person> am 05.01.2017).

Diese Grundhaltung als „Dazulernender“ macht Niemöller und die Beschäftigung mit ihm allerdings nun gerade interessant für Schülerinnen und Schüler. Hatte er eine Überzeugung gewonnen, dann handelte er konsequent danach, auch wenn sie ihm Feindschaft oder KZ einbrachte. Hatte er aber eine bisherige Meinung als falsch erkannt, dann war er bereit und in der Lage, diese zu ändern.

Diese konsequente Lebenshaltung ist auch eine Anfrage an jeden, der sich mit ihm beschäftigt: „Wie hältst Du es mit Deinen Überzeugungen?“ Die Schülerinnen und Schüler lernen in ihm einen Menschen in politisch und kirchlich konfliktreichen Zeiten kennen, dessen ehrliche Wahrheitssuche und konsequente Haltung auch eine Anfrage an ihr eigenes Handeln ist. Darin kann ein besonderer Lernertrag für sie liegen. Im hohen Alter noch sagt er von sich: „Ich werde nicht fertig, habe nicht die Absicht, mal fertig zu sein.“

**Vom Mut, ein anderer zu werden**

Als vom Kaiser belobigter U-Boot-Kommandant versenkt er im Ersten Weltkrieg feindliche Schiffe, in den 1950er Jahren und danach wird er dann angesichts der Bedrohung durch Atomwaffen zum radikalen Pazifisten und zur Stimme der Ostermarschbewegung. Als Freicorps-Kommandant kämpft er in den frühen 1920er Jahren gegen aufständische Arbeiter im Ruhrgebiet, nach dem Krieg wird er zum internationalen Botschafter des „Anderen Deutschland“. Als obrigkeitstreuer lutherischer Theologe wird er 1924 zum Pfarrer ordiniert, als Vorsitzender des Pfarrernotbundes gilt er nach 1933 vielen bald als Rädelsführer des Aufstandes gegen die neue Obrigkeit in Kirche und Staat. Er widerspricht Adolf Hitler ins Gesicht, wird zuerst sein persönlicher Feind und dann sein persönlicher Gefangener im KZ. Hing er nach dem Ersten Weltkrieg noch der „Dolchstoßlegende“ an, wird er nach dem Zweiten Weltkrieg zum Bußprediger der deutschen und insbesondere der kirchlichen Schuld an Krieg und Leid. War er in seinen frühen Jahren eher national gestimmt, wird er später als moskautreuer Kommunist beschimpft, weil er für Aussöhnung zwischen Ost und West kämpft. Er kämpft für die Freiheit der Kirche vom Staat und sieht als erster Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau immer deutlicher auch die politische Aufgabe der Kirche.

In der weiten Spanne seines Lebens wird eine Frage zur Konstante: „Was würde Jesus dazu sagen?“ Er hat sie einmal als Junge mit Glasperlen auf Samt gestickt im Haus eines proletarischen Heimarbeiters gelesen, und sie lässt ihn seitdem nicht mehr los. In ihr findet er seine Richtschnur, sie wird seine Leitfrage auch in komplizierten politischen und ethischen Konflikten. Die Ausrichtung am Vorbild Jesu und am Evangelium lässt ihn nach und nach auch seine aus seinem Elternhaus und seiner Jugend überkommenen nationalkonservativen theologischen und politischen Traditionen abstreifen und immer freier gegenüber den Machthabern und dem politischen Mainstream der jeweiligen Epoche agieren. So gewinnt er zunehmend innere Freiheit von Rücksichtnahmen, Zwängen, Macht- und Meinungsvorgaben, und das macht ihn für die Mächtigen immer auch ein Stück unberechenbarer.

**„Verantwortung“ als Schlüsselwort**

Was anderen als Kompromisslosigkeit erschien, war sein Bemühen um ein ehrliches und verantwortliches Leben als Christ mitten in den politischen und kirchlichen Konflikten. Die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung war ein Kernanliegen von ihm. „Verantwortung“ wurde zu einem Schlüsselbegriff seines theologischen Denkens und Lebens. Als andere nach 1945 damit beschäftigt waren, sich selbst von eigener Schuld reinzuwaschen, spricht er, der sich als KZ-Häftling als Held und Widerständler hätte darstellen können, von seiner Schuld. Er klagt sich und seine Kirche an, weil sie die Folgen der nationalsozialistischen Herrschaft hätte früher erkennen und dagegen vorgehen müssen. So initiiert er mit anderen im Herbst 1945 das Stuttgarter Schuldbekenntnis, in dem es heißt: „Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ Dies rief damals heftige Reaktionen innerhalb und außerhalb der Kirche hervor, besonders der von ihm formulierte Satz: „Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden.“ Auch hier war er in seiner politischen Klarheit früher als viele andere. In der deutschen Öffentlichkeit wurde dies erst vierzig Jahre später, 1985, nach der Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizäcker offen ausgesprochen.

Eindrücklich schildert Niemöller selbst ein Erlebnis, in dem ihm bei einem späteren Besuch seiner ehemaligen Zelle im KZ Dachau die Frage nach seiner eigenen Verantwortung in den Jahren vor seiner Internierung bewusst wurde: „Gott fragte: Wo warst du von 1933-1937, wo hier Menschen verbrannt wurden? Von jenem Augenblick an war es für mich aus, ich kann nicht mehr auf unschuldig plädieren im Blick auf das, was inmitten unseres Volkes an Schuld, an Verdammnis, an Hölle Wirklichkeit geworden ist“ (aus: Der Weg ins Freie, www.martin-niemöller-stiftung.de). Ihm wird klar, dass auch er noch deutlicher hätte widersprechen müssen in den Anfangsjahren des Nationalsozialismus, dass er stattdessen aber ebenso wie seine Kirche nur um sich selbst und um seine Kirche besorgt war und das Unrecht, das anderen durch die Nationalsozialisten geschah, kaum beachtete, geschweige denn Widerspruch erhob.

Später hat er dies in dem Satz beschrieben

*„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen;*

*ich war ja kein Kommunist.*

*Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen;*

*ich war ja kein Sozialdemokrat.*

*Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen,*

*ich war ja kein Gewerkschafter.*

*Als sie mich holten,*

*gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“*

So sieht er auch hier seine Verantwortung klarer und radikaler als seine Zeitgenossen, die ihr Versagen entweder nicht wahrnahmen oder offen leugneten.

Seine Ehrlichkeit und Offenheit sich selbst gegenüber führt in der Beschäftigung mit ihm unmittelbar zu der Frage, wie offen und ehrlich ich mit meinem Leben umgehe. „Was ist mit Deiner Verantwortung? Wo solltest Du handeln und tust es nicht?“ Hier kann sich für Schülerinnen und Schüler ein Zugang zu Martin Niemöllers Verantwortungsverständnis auftun. Der Lernertrag sollte dann nicht in der historischen Frage liegen „Wie hätte ich damals gehandelt?“ sondern „Wie sollte ich als Christ heute handeln?“ „Wo liegt meine Verantwortung heute?“

Die Beschäftigung mit der Biographie Martin Niemöllers zeigt, dass die existentielle Frage nach der Bereitschaft von Verantwortungsübernahme letztlich unausweichlich ist. Sie führt zur Kernfrage nach dem höchsten Gebot: „Wo bin ich, wie der Samariter, zum Nächsten geworden dem, der unter die Räuber fiel und wo habe mich geweigert, Verantwortung zu übernehmen wie der Priester und Levit in Jesu Gleichnis.

1. **Didaktische und methodische Hinweise**

**Anforderung: verantwortlich leben und handeln**

Mit zunehmender Reife und besonders mit dem Einstieg in das Berufsleben oder in eine Ausbildung übernehmen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung – für sich und auch für andere. Auch im familiären und privaten Bereich gibt es immer größere Verantwortungsbereiche, für die sie zuständig sind. Die Anforderung liegt dabei auch in der Frage, wie weit die eigene Verantwortung reicht? „Bin ich also letztlich nur für mich selber verantwortlich oder auch für andere?“ Für einen Christen stellt sich diese Frage nochmal deutlicher vor dem Hintergrund des Liebesgebotes. „Wie hängt mein Leben mit dem der anderen zusammen?“ „Bin ich unter Umständen auch für Menschen außerhalb meines persönlichen Lebensbereiches verantwortlich?“

Daraus ergeben sich weitere Fragen etwa die, ob die weltweiten Probleme der Armut und des Krieges auch mit meinem persönlichen Leben zusammenhängen, etwa mit meinem Konsumverhalten oder in der Begegnung mit Flüchtlingen? Wo liegt hier die christliche Verantwortung? Wenn der Satz stimmt, „think global - act local“, wo müsste ich dann anfangen? Schließlich kann dann auch gefragt werden, wie es mit der Verantwortung der Kirche aussieht, die ja das Gebot der Nächstenliebe in ihrem Auftrag hat.

**Kirchengeschichtlicher Zugang über die Biographie**

Die Unterrichtseinheit nähert sich diesen Fragen über die Person Martin Niemöllers, dessen Leben und Überzeugungen die Schülerinnen und Schüler kennenlernen. Als politischer Mensch mit hellwachem Blick und als konsequent handelnder Christ, der auch vor radikalen Wendungen in seinem Leben nicht zurückscheute**,** wird er als ein Beispiel für ein verantwortliches christliches Leben vorgestellt. Auch und gerade die Ambivalenzen und Brüche in seinem Leben machen seine Biographie für Schülerinnen und Schüler zugänglich und interessant. So verbindet die Unterrichtseinheit Elemente von biographischem Lernen mit Kirchengeschichtsdidaktik.

Biographisches Lernen wird hier nicht als Lernen am Vorbild im Sinne der Nachahmung und Bewunderung verstanden. Dieser unkritischen Haltung würde Martin Niemöller selbst widersprochen haben. In der Auseinandersetzung mit seinem Leben und besonderen Entscheidungssituationen sollen die Schülerinnen und Schüler ein Gespür für Normen und Werte und deren Konsequenzen am Beispiel dieses Lebens entwickeln. Sein Leben wird so zum Modell, das kritisch diskutiert werden kann und soll. In den Widersprüchen, Brüchen und Fragmenten seines Lebens werden die über ihn hinausweisenden Erfahrungen christlicher Existenz entziffert. Die vorgestellten exemplarischen Lebens- und Entscheidungssituationen sollen die Schülerinnen und Schüler dazu herausfordern, die darin liegenden theologischen und ethischen Fragen im Kontext ihres eigenen Lebens zu reflektieren. Darum steht nicht die historische Perspektive als „Wissen über“ im Vordergrund sondern das „Lernen mit“. So erhalten die Schülerinnen und Schüler durch die Beschäftigung mit seiner Biographie das Potential, eigene Haltungen zu den Fragen zu entwickeln. Das „Modell Niemöller“ kann eine Orientierungshilfe für das eigene Verhalten werden.

**Freiarbeit und Historiolog**

In der Einheit werden mit Historiolog und Freiarbeit zwei Methoden verbunden, die sehr unterschiedliche Zugänge zur Biographie Martin Niemöllers ermöglichen, was einen hohen Lernertrag verspricht.

In den Historiologen dieser Einheit, zu denen wir ausdrücklich ermutigen möchten, werden vier exemplarische Lebenssituationen mit den Schülerinnen und Schülern „durchgespielt“. Ihnen werden diese Situationen möglichst lebendig in präsentischer Sprache geschildert. Sie erhalten dann jeweils die Möglichkeit in der Identifikation mit einzelnen Figuren der Szene ihre eigenen Gefühle und Gedanken zu äußern, und sich so in konkrete Lebenssituationen Niemöllers einzudenken und einzufühlen. Methodisch stellt ein Historiolog eine Übertragung von wesentlichen Aspekten des Bibliologs auf kirchenhistorische Quellen dar.

Weitere Informationen zur Methode des Historiologs finden sie unter: Theologische Beiträge, 46. Jahrgang, Heft 6, Dezember 2015, S. 334ff. **oder** <https://reiner-braun.jimdo.com/historiolog/>.

Die Freiarbeit wiederum gewährt den Schülerinnen und Schülern Raum und Zeit für selbstbestimmtes Lernen und ergänzt die Historiologe, die individuell in die Freiarbeitsphasen eingebaut werden können. Nach einer gemeinsamen Einführung arbeiten die Schülerinnen und Schüler einzeln, in Partnerarbeit oder in Gruppen jeweils selbstorganisiert auf einem selbst konzipierten Lernweg. Sie erstellen dafür und zur Ergebnissicherung ein individuelles Heft über Martin Niemöller. Neben Pflichtstationen können sie aus anderen Stationen frei auswählen. Deren Anzahl kann von der Lehrkraft je nach der zur Verfügung stehenden Lernzeit und der methodischen Kompetenz der Klasse selbst festgelegt werden.

Das Material ist so konzipiert, dass es mit einigen Änderungen und Umschreibungen individuell an den Lernstand der Klasse angepasst oder auch für andere Jahrgangsstufen oder für den Konfirmandenunterricht umgeschrieben werden kann. Auch können weitere Stationen hinzugefügt werden. Dafür ist im Materialpool bereits eine formatierte Leerseite angelegt. Das Material kann auch einfach als Steinbruch für eine selbst gestaltete Einheit verwendet werden.

**Historisches Vorwissen**

Die Umsetzung wird sicherlich verschieden ausfallen, je nachdem ob die Zeit des Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht bereits bearbeitet wurde oder nicht. Da die Einheit weitgehend exemplarisch arbeitet und sich an existentiellen Lebenssituationen des Menschen und Christen Martin Niemöller orientiert, sollte sie auch ohne umfangreiche Kenntnisse des Kirchenkampfes und der Zeit des Nationalsozialismus einsetzbar sein. Dennoch sollten geschichtliche Grundlinien den Schülerinnen und Schülern bekannt sein. Ein solches Vorwissen verschafft in jedem Fall eine größere Tiefe und kann der Einheit auch vorgeschaltet werden.

**Curriculare Einordnung**

In Hessen kann die Einheit im Rahmen des Unterrichtsschwerpunktes „Kirche – Gesellschaft – Verantwortung“ der Jahrgangsstufe 9/10 durchgeführt werden. Sie betrifft die Inhaltsfelder Kirche (Verhältnis von Kirche und Staat, Verantwortung der Kirche für die Gesellschaft) und Ethik (Umgang mit Schuld). Im Vordergrund stehen die Kompetenzbereiche Deuten und Verstehen (Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen) und Kommunizieren und Bewerten (über die eigene Tradition Auskunft geben; den eigenen Standpunkt darstellen und begründet vertreten).

**Geförderte Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler können

* exemplarische Lebenssituationen Martin Niemöllers beschreiben und diese mit eigenen biographischen Erfahrungen vergleichen und deuten,
* ethische und politische Entscheidungen und Überzeugungen Martin Niemöllers begründen und bewerten,
* Niemöllers Verständnis von Verantwortung beschreiben und verstehen,
* Verantwortung als Grundkategorie christlichen Handelns deuten und auf eigene Verantwortungsbereiche anwenden,
* die Person Martin Niemöller zeitgeschichtlich einordnen.

**Hilfreiche Literatur und Links**

# Christian Nürnberger, Martin Niemöller – Der Stachel im Fleisch der Kirche, in: Mutige Menschen - Widerstand im Dritten Reich, Thienemann Verlag, Stuttgart 2009

* <http://martin-niemoeller-stiftung.de>
* Dr. Reiner Braun, Historiolog. Kirchengeschichtliche Quellen erlebbar machen, in: Theologische Beiträge, 46. Jahrgang, Heft 6, Dezember 2015, S. 334ff.
* <https://reiner-braun.jimdo.com/historiolog/>.